

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 202

Freitag, den 31. August 1906

13. Jahrgang.

Jahresbericht

der

Agitationskommission für die Provinz Schleswig-Holstein und das Fürstentum Lübeck

für den Zeitraum

vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906.

III.

Der Wahlausfall mahnt uns, es an weiterer Verbreitung und Vertiefung unserer Ideen nicht fehlen zu lassen. Wenn aus der Schaar der Mitläufer überzeugte Anhänger unserer Partei geworden, wird ein solcher Rückschlag unmöglich sein.

Erste Vorbedingung dazu ist der Ausbau unserer Organisationen. Auf diesem Gebiete ist es im Berichtsjahre in erfreulicher Weise vorwärts gegangen! Der 1. und 2. Kreis haben sich zu einem Zentralverein zusammenschlossen. Gleichfalls ist am 1. Juli ein solcher für den 3. Kreis, wie für das Fürstentum Lübeck ins Leben getreten, so daß jetzt sämtliche Wahlkreise unserer Bezirksorganisation zentralisiert sind.

Während im Vorjahre noch 1 Ortsverein mit 10 Pfg. und 8 Ortsvereine mit 20 Pfg. Monatsbeitrag aufgeführt waren, ist diese Beitragshöhe jetzt völlig verschwunden; sämtliche Kreise haben jetzt einen Monatsbeitrag von mindestens 30 Pfg. Die Zahl der Ortsvereine, die einen solchen

von 40 Pfg. erheben, ist von 7 im Vorjahre jetzt auf 29 gestiegen, während 1 Ortsverein 35 Pfg. erhob. Gewiß, ein erfreulicher Fortschritt, wenn man bedenkt, daß vor 2 Jahren noch 23 Ortsvereine vorhanden waren, die 20 und 10 Pfg. monatlichen Beitrag hatten.

Die Zahl der Ortsvereine ist im Berichtsjahre von 67 auf 75 gestiegen. Einen erfreulichen Fortschritt weist die Zahl der organisierten Parteigenossen auf; um mehr als 5000 ist diese im Berichtsjahre gestiegen. Eine Zunahme, wie wir sie in den Vorjahren nicht annähernd zu verzeichnen hatten. Die Mitgliederzahl stieg von 17744 auf 23039. (Vergleiche Tabelle I) Um einen Vergleich mit der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter zu ermöglichen, haben wir auch darüber eine Erhebung veranlaßt. Die gewonnenen Zahlen können auf absolute Richtigkeit keinen Anspruch machen, werden aber annähernd stimmen. Es ergibt sich aus dieser Gegenüberstellung (Tabelle I) daß noch nicht die Hälfte der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Partei als Mitglied angehört; das zeigt uns, ein wie großes Feld noch zu bearbeiten ist. Unsere Mitgliederzahl beträgt erst etwas mehr als 1/2 der bei der letzten Wahl für unsere Kandidaten abgegebenen Stimmen. Das ist immer noch trotz allen Fortschritts ein schreckendes Mißverhältnis; dieses mehr zu mildern, muß unsere ununterbrochene gemeinsame Aufgabe sein. In der Zahl der organisierten Genossen, nicht in der Stimmenzahl, drückt sich unsere Stärke aus!

Die Zahl der Einzelmitglieder ist nur um 16 gestiegen, die regelmäßig freiwilligen Beitrag zahlenden Genossen um 438.

I. Zahl der Ortsvereine und der Mitglieder.

Wahlkreis	Ortsvereine				Bereine mit monatlichen Beiträgen von				Mitgliederzahl				Steigerung der Mitgliederzahl von 1905 auf 1906 in Prozenten	Zahl der gewerkschaftlich organisierten 1906	1906			Stimmenzahl bei der Reichstagswahl 1903						
															Regelm. freiwill. Beitr. zahlende	Weibliche Parteigenossen	Stimmenzahl bei der Reichstagswahl 1903							
	1903	1904	1905	1906	30 Pfg.	35 Pfg.	40 Pfg.	1903	1904	1905	1906	1903							1904	1905	1906			
1. u. 2. schl.-holst.	4	3	4	4	1	2	3	4	—	—	—	—	1113	709	869	1116	28,42	4500	—	—	—	1	7028	
3.	5	5	5	5	3	4	5	5	—	—	—	—	362	307	232	416	34,34	1400	2	68	60	4	5754	
4.	5	4	4	5	—	1	4	4	—	—	—	—	241	166	162	267	64,81	599	8	—	—	—	1925	
5.	5	9	9	9	—	—	—	—	—	—	—	—	495	743	817	1026	25,58	2103	92	—	147	3	10901	
6.	16	16	18	19	14	14	18	6	—	—	—	13	4483	4532	4985	5797	16,30	12000	30	512	789	14	19144	
7.	7	7	8	10	5	5	7	—	—	—	—	—	3701	3861	3843	5961	55,11	16340	—	852	418	5	30836	
8. u. 10.	11	11	11	12	6	6	6	—	—	—	—	—	5809	6233	6038	7540	24,87	13485	100	—	405	4	29713	
9.	2	2	3	5	—	—	—	—	—	—	—	—	124	125	186	297	59,68	385	—	—	—	—	4003 ²⁾	
Fürstentum Lübeck	5	5	5	6	—	—	—	—	—	—	—	—	535	463	512	589	15,05	1400	—	—	—	—	3008	
Summa	60	62	67	75	30	41	53	45	1	5	6	7	29	16863	17239	17744	23039	29,84	52212	232	1443	1851	31	112312

¹⁾ Schätzungsweise nicht genau festzustellen.

²⁾ Bei der Nachwahl 1905.

Sehr bewegt verlief auch in unserer Provinz die erste Wahlschlags-Demonstration im Januar. Auch hier schienen die Behörden den Bestand des preussischen Jantler- und Bureaufunktionäres in Gefahr zu sehen und bemühten sich, dem Volke vor Augen zu führen, daß dieser heute noch die Macht habe, seine ungerechten Einrichtungen mit der gepanzerten Faust zu stützen. Militarismus, Polizei und Justiz arbeiteten zu diesem löblichen Zweck Hand in Hand und verschiedene Maßnahmen und Vorgänge zeigten, daß mit mehr oder minder großem Geschick das „Recht“ so gebreitet wurde, daß es der „Macht“ dienlich war — 323 400 deutsche und 12 000 dänische Flugblätter wurden am 14. Januar in der Provinz verbreitet und aus fast allen Kreisen wurde von Scherzreden berichtet, die hier und da den Flugblattverbreitern gemacht worden waren. Etwa 3000 Flug-

blätter wurden an verschiedenen Stellen beschlagnahmt und 35 Genossen wurden wegen der Verbreitung mit Strafmandaten bedacht, davon 31 allein im 5. Wahlkreis. Die meisten Strafverfügungen wurden natürlich angefochten, ein Teil jedoch vom Schöffengericht bestätigt und erst in der Berufungsinstanz erfolgte in den meisten Fällen Freisprechung. So verlockend es wäre, einige geradezu klaffende Urteilsbegründungen dem Bericht einzuverleiben, müssen wir uns dieses doch in Rücksicht auf den Raum versagen. Die kraßesten Urteile sind auch durch die Parteipresse den Genossen zur Kenntnis gebracht worden.

Einige Tage vor den geplanten Versammlungen hatten sich die „Schoppenfehl-Krawalle“ in Hamburg zugetragen. Diese wurden von der Scherzrede in Hinblick auf die geplanten Versammlungen ganz besonders ausgeschlachtet und

wüt sich entziehen kann, da ihm der Weg freiwilligen Einstimmens nicht mehr offen stand, durch den Trog anzuerkennen, den er ihr gesonnen bei jeder Gelegenheit entgegensetzte.

Die Ermahnung des alten Meisters mußte deshalb das Gegenteil von dem bewirken, was dieser damit beabsichtigte.

Wirklich hätte der Trog, wider die Meinung der Leute zu schwimmen, den Holbers-Fritz fast zu einem Rückfall in sein altes Treiben verleitet, wenigstens zu einer auffälligen Rundgebung gegen dieselbe. Er wäre dem alten Meister nachgerannt, um vor seinen Augen in das erste, beste Wirtshaus einzutreten. Aber zur rechten Zeit fiel ihm ein, daß er dann in seinen geschorenen Haaren nur einen Beweis für das Gegenteil zur Schau tragen würde.

Der Lehrling mußte mit seiner Arbeit vor den Stadel hinaus. Er selber riegelte das Tor hinter ihm zu. Die offene Tür in den Stadelgarten gab ihm Licht genug. Niemand sollte ihn sehen, bevor seine Haare wieder zu den alten wilden Herrlichkeit herangewachsen waren.

Draußen hielt mancher Vorübergehende eine Weile an, um bei dem Lehrlingen nach dem Fritz zu forschen. Es kam auch mancher, um nach bestellter Arbeit zu fragen oder neue zu bestellen. Hörte der Fritz sein wildes Welen loben und bewundern, dann freute er sich und sagte: „Ja, denen zum Trog soll's anders werden.“ Tadelten sie ihn aber und wünschten, er möge sich bessern, dann war es gut für den neuen Entschluß des Fritz, daß er gegen seine Haare gewütet hatte. Zum Glück geschah das erstere öfter, als das letztere. „Nichtigstens sollen sie nicht denken“, sagte er, „daß ich's tue.“

Vor Born und Dangelweide bei der Arbeit, die nicht geraten wollte, schnitt er zuweilen wie rasend in die Reife hinein. Dann sagte er sich: „Pst, Pst, Pst! Das ist immer wieder das alt Wildern, und der Geierthei und allen Leuten zum Trog werd ich ein anderer!“

Mittags ließ er sich das Essen holen. Er konnte sich

die Kreisblätter in der Provinz druckten gewohnheitsgemäß diese Uraben getrennt nach. Dieses und die feberhafte Aufregung der Militär- und Zivilbehörden brachte denn auch das Spektakel in eine Stimmung, die nur durch die geistige Verfassung die cc Gesellschaftslicht ihre Erklärung findet. Die abenteuerlichsten, oft nicht der Richtigkeit entsprechenden Gerüchte wurden verbreitet und auch geglaubt. Daß es zu blutigen Straßenkämpfen kommen müsse, wurde als sicher betrachtet. Vorsichtige Geschäftsleute hatten deshalb an verschiedenen Orten ihre Ladenfenster geräumt und harrten so der Dinge, die da kommen würden.

Das Resultat dieser ganzen Aufregung war, daß, wie überall, auch wir in der Provinz an allen Orten überfüllte Versammlungen hatten, so weit man uns solche nicht unmöglich gemacht hatte. Letzteres war an verschiedenen Stellen geschehen. Im ganzen sind uns 20 Versammlungen an diesem Tage verboten worden. Teilweise aus den bekannten banalpolitischen Gründen, teils aber auf Grund des § 10 des allgemeinen preussischen Landrechtes. Dieses letztere geschah in Altona, Dittensen und Umgegend, wo 7 Versammlungen auf Grund obiger Bestimmung verboten wurden, weil sich in Hamburg die bekannten Vorläufer zugetragen hatten (1). Die eingereichte Beschwerde ist kürzlich merkwürdigerweise zu Gunsten der Altonaer Behörde entschieden worden.

Abgetrieben resp. verweigert wurden uns außerdem 12 Lokale. Wie weit dabei behördliche Nachmittionen mitgespielen, läßt sich leider mit Sicherheit nicht feststellen. — 101 Versammlungen mit durchweg überaus harter Beteiligung fanden am 21. Januar in der Provinz statt und eine Woche später die für Altona und Umgegend an diesem Tage verbotenen. Alle verliefen ausgezeichnet und der Erfolg war eine große Anzahl neuer Parteimitglieder wie auch Leser für die Parteipresse, dazu eine gründliche Aufklärung der Massen über das Dreiklassenwahlrecht in Preußen, so daß wir keine Ursache haben, mit dem Erfolg dieses Tages unzufrieden zu sein.

Ganz besonders imposant verlief diese Demonstration in Kiel und Umgegend. Der Andrang zu den veranstalteten Versammlungen war dort ein so ungeheurer, daß viele Hunderte wegen Überfüllung keinen Platz fanden; im Gegensatz dazu zeigte der Nachmittag auf den Straßen und in den Vergnügungslotolen eine so gähnende Leere, daß die auf Verdienst vom Sonntag Publikum rechnenden Geschäftsleute alle Ursache hatten, auf die Maßnahmen der Behörden, die dieses verursacht, zu schimpfen. Die Kieler Arbeiterschaft aber bewies durch diesen Tag, daß sie es versteht, wirkksam zu demonstrieren.

Die Agitation für die Presse ist auch im Berichtsjahre nicht vernachlässigt worden. In 72 Orten wurde eine solche unternommen und eine Zahl von 3780 Abonnenten neu gewonnen. Der Böwenanteil hiervon fällt allerdings, wie nachstehende Tabelle II zeigt, auf den 7. Kreis und hier ist es

II. Agitation für die Presse.

Wahlkreis	Agitationen fanden statt		Zahl der gewonnenen Abonnenten
	in Orten	wie oft?	
1. u. 2. schl.-holst. Wahlkr.	4	2 mal	275
3.	3	2	61
4.	3	2 resp. 3 mal	78
5.	5	1	27
6.	15	1	156
7.	7	1	2322
8. u. 10.	9	1	724
9.	4	1	58
Fürstentum Lübeck	22	1 mal	79
Summa	72	—	3780

Die Geierthei.

Von Otto Ludwig.

(18 Fortsetzung.)

Wiederum hatte der Holbers-Fritz Gelegenheit gehabt, sein eigenes Bild in zwei treuen Spiegeln zu sehen. Das lange, wilde Haar besaßes, das beide Gesellen nach dem Beispiele des Meisters trugen, das Symbol seiner bisherigen Lebensweise, war ihm so widerwärtig geworden, als diese selbst. Ihm schien's, als besäße er alles, wovon ihm ekelte, als er mit dem Schnitzer durch seine wilden Beiden fuhr und ihrer wilden Hoffart ein Ende gab mit Schreien.

Ein ähnliches Schicksal traf die Bauerknäute und das lange weiche Pfeifenrohr; die ersten wurden gänzlich vernichtet, des letzteren Läge auf ein beschriebenes Maß zurückgeführt.

Der Holbers-Fritz war nun eben fertig und hatte sich zur Arbeit auf seine Schnitzbank gesetzt, als der alte Meister Schramm in die Werkstatt trat.

Wir wissen, welchen Erfolg seine Mahnung hatte.

Die Aenderung, welche der Holbers-Fritz mit seiner Lebensweise vorzunehmen im Begriffe war, sollte das Werk seines freien Entschlusses scheitern. Sie sollte wo möglich den Seiten zum Troge geschehen.

Die Leute hatten natürlicherweise von Anfang an schon sein Treiben nicht rühmend gefunden. Es war ihm leichter geworden, ihre Mißbilligung zu verachten, als zu beugen; und wie der Mensch in seiner unbewußten Weisheit, bedürftigkeit erblickt in jeden Tadel einen Befehl von abgezwungenem Bob oder gar Bewunderung hinein, so war es dem Holbers-Fritz mit dem Namen des wilden Fritz gegangen. In dem Kreise seiner Kameraden verlor er allmählich vollends das Ohr für recht's Bob. Eine Reibung führte zur Aenderung; seine erst eigenwillige Absonderung zwang ihn endlich, die Gewalt der öffentlichen Meinung, der lein chregeizigen Ge-

denken, die Großmutter, die ihm sein Hauswesen besorgte, werde selber kommen, um zu sehen, was er mache, weil sie an seinem unberührten Bett bemerken mußte, er sei über Nacht außen geblieben. Er ließ es ihr verbieten. Er fürchtete auch, ihre Freude, wenn sie ihm seinen Aenderungsentwurf anmerkte, würde ihm diesen verleiden.

Allmählich begann die Arbeit, mit der er sich zuerst nur zu beläuben gesucht hatte, ihn zu zersprengen. Darüber fand er seine Lust daran wieder. Dann sah er mit Freude, wie sie ihm weit besser gelang, immer schneller ihm von den Händen ging.

Abends freute er sich über die kräftige Müdigkeit, die ihm eine Nacht gesunden Schlafes versprach. Das war eine ganz andere Empfehlung, als die geistige Abspannung von dem wilden Müßiggang. Er fühlte, sogar die Folgen der wilden Nacht hatte die Arbeit und die wieder erwachte Freude daran beseligt. Nach dem Feierabend ging er nicht heim. Die Werkstatt begann ihm so lieb zu werden, daß er sich nicht von ihr trennen mochte. Aus Stroh machte er sich ein Lager zurecht. Der Lehrling mußte ihm sein Kopfkissen und seine Bede holen.

Ehe er sich darauf zur Ruhe begab, ging er durch die Hintertür in den großen Baumgarten, um die Abendfülle zu genießen. Er hatte die schöne Ruhe in der Druß, womit ein fleißig durchgearbeiteter Tag zu lohnen pflegt. Alles sonst mag stehen, wie es will, der Arbeiter fühlt, daß er sich ein Wohl erworben hat, in welches selbst die Sorge um den nächsten Morgen nicht mit Heftigkeit eintreten darf. Er hat das Seine getan, für die Seinen getan; er kann und darf an einen anderen glauben, der auch das Seine für ihn tun wird als für die Seinen.

Vielleicht war es dieses Gefühl, das alles, was ihm nahe, verklärte, warum dem Holbers-Fritz der Garten so schön vorkam, wie nie vorher. Was war das für eine andere Lust als in den dumpfen, rauchigen Bierstuben! Er aha unter-

speziell Kiel und Umgebung, wo ein erfreuliches Wachstum der Abonnentenzahl zu verzeichnen ist. Die Erfolge bei diesen Agitationen sind nicht in allen Fällen dauernd, doch darf dieses nicht entmutigen. Ob jede Agitation einen Fortschritt in der Abonnentenziffer mit sich brachte, ist fraglos, wenn auch nicht immer in dem gewünschten Umfang.

Eine Uebersicht über den gegenwärtigen Stand der Presse geben wir nachstehend. Man ersieht daraus, daß die Verbreitung der Parteipresse in der Provinz ein zufriedenstellendes Wachstum aufweist. Bei allen in Betracht kommenden Organen ist eine Zunahme der Leserschaft zu verzeichnen, die bei einigen als eine recht erhebliche bezeichnet werden kann. Wenn neben den veranstalteten Zeitungsagitationen auch die ständige, in der Werkstatt, auf der Fabrik, wie bei allen sonstigen passenden Gelegenheiten zu betreibende Agitation für Ausbreitung unserer Presse mit dem nötigen Eifer betrieben wird, werden wir für das kommende Jahr bestimmt mit einem noch größeren Wachstum unserer Leserschaft rechnen können, wie wir ihn jetzt zu verzeichnen haben.

Besonderen Anlaß zur Entfaltung einer Agitation gaben uns im Berichtsjahr zweimal die Agitation für Beseitigung des preussischen Dreiklassenwahlrechts und ferner der am 8. und 9. Juni in Köln tagende Städtetag der Provinz, der sich mit der Frage des Kommunalwahlrechts beschäftigte.

Der Stand der Presse im Jahre 1906 ist folgender: Es wird gelesen der „Vorwärts“ in 101 Exemplaren (darunter Fürstentum Lübeck 6); „Hamburger Echo“ 12483 (darunter Fürstentum Lübeck 1); „Schlesw.-Holst. Volkszeitung“ 18207 (Fürstentum Lübeck 4); „Lübecker Volksbote“ 612 (Fürstentum Lübeck 597); „Neue Zeit“ 151 (Fürstentum Lübeck 4); „Wahrer Jakob“ 12522 (Fürstentum Lübeck 241); „Süddeutscher Postillon“ 732 (Fürstentum Lübeck 11) und die „Gleichheit“ in 2362 Exemplaren. An sonstiger Literatur werden noch 869 Exemplare gelesen, wovon im Fürstentum Lübeck 15 Exemplare.

Am 18. März, dem Gedächtnistage der Berliner März-Revolution, fanden wiederum Versammlungen mit der gleichen Tagesordnung statt. Ihre Zahl ist annähernd dieselbe wie am 21. Januar, doch war der Besuch an einigen Stellen nicht so stark wie damals. Immerhin waren auch diese mächtige Randgebungen des Volkswillens und werden solche sich von Zeit zu Zeit wiederholen, bis das Junker- und Geldackparlament einer wirklichen Volksvertretung Platz gemacht hat.

Die Arbeiterschaft unserer Provinz hatte noch einmal Gelegenheit, eine Wahlrechts-Demonstration vorzunehmen, nämlich gegen das Kommunalwahlrecht. Die Schleswig-Holsteinische Städteordnung macht das Wahlrecht in der Kommune abhängig von einem Census, der mindestens 660, höchstens aber 1500 Mk. betragen darf. In allen Orten nun, wo die Arbeiterschaft einige Mandate zur Stadtvertretung errungen oder teilweise auch nur Aussicht dazu hatte, machte die Stadtvertretung (nicht selten solche mit „freifinniger“ Mehrheit) von dem „Rechte“ der Justizbehörden Gebrauch, so daß die Höchstgrenze in verschiedenen Orten erreicht oder doch fast erreicht ist. Verschiedene bürgerliche Kommunalpolitiker.

Agitationen, Versammlungen, Mäifeier.

Wahlkreis	Agitationstouren				Öffentliche Versamml.		Bereins-Versamml.		Frauen-Versamml.		Die Mäifeier wurde durch Arbeitsruhe begangen			
	in den Städten 1905 1906		auf dem Lande 1905 1906		1905	1906	1905	1906	1905	1906	1905 in Orten	1906 in Orten	Es feierten 1905	Es feierten 1906
1. u. 2. Schlesw.-holst.	5	2	5	3	13	18	50	55	4	2	4	4	2500	2800
3.	2	14	2	14	18	32	61	54	1	7	4	4	?	?
4.	3	4	3	3	17	17	45	54	—	—	1	4	60	435
5.	9	2	15	2	42	53	93	108	—	6	2	3	245	265
6.	9	8	4	3	125	125	140	150	8	19	16	15	?	ca. 4000
7.	2	6	2	2	26	47	105	106	15	21	7	8	?	10 000
8. u. 10.	11	18	23	38	30	59	123	118	5	8	10	11	2335	4800
9.	3	5	2	3	24	39	37	40	—	—	—	—	—	—
Fürstentum Lübeck	3	1	3	1	24	17	49	54	—	—	2	3	460	540
Summa	47	60	59	69	319	407	703	739	33	63	46	52	ca. 6100	ca. 22840

Die Zahl der insgesamt vorgenommenen Agitationen wie auch der Versammlungen zeigt uns Tabelle III. Aus dieser ergibt sich, daß alle Veranstaltungen gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Steigerung aufweisen. So hat sich z. B. die Zahl der abgehaltenen Frauenversammlungen fast verdoppelt. Sie stieg von 33 auf 63. Ebenso wurden im Berichtsjahre fast 100 öffentliche Versammlungen gegen das Vorjahr mehr veranstaltet.

Der „Norddeutsche Volkskalender“ wurde in 155 850 Exemplaren verbreitet, der „Sozialdemokratischen norddeutsche Volks-Almanach“ in 10 000. Die Zahl der im Herbst 1905 verbreiteten „Roten Landpost“ beträgt 139 000, während der dänische „Det røde Postbud“ in 11 600 Exemplaren Verbreitung fand. Im März 1906 wurde eine kleine Ausgabe der „Roten Landpost“ in einer Auflage von 2500 Exemplaren hergestellt und diese an die Besteller, deren Zahl

den blühenden Bäumen hin durch das grüne Gras. Er empfand, nur wer sein Bestes gegeben hat, besitzt den Sinn, wiederum das Beste anderer zu empfangen. Wie er den Tag tätig war, ist am Abend alles tätig für ihn. So haben ihm sonst die Blüten nicht gebüht, so weiß hat das Gras ihm die wandelnden Füße nicht gebüht, so empfindet er die Luft ihn nicht gekühlt. Es arbeitet alles um den Preis, den er bereits in der Brust trägt. Alles will so zufrieden sein können, als er es ist. Der Trost gegen die Heiterkeit, gegen die Leute schlummernd; er hat ihn mit den Leuten vergessen. Hat er auch die Heiterkeit vergessen? Sie wird schon sorgen, ihn an sie zu erinnern. Und an den wilden Trich dazu, den er froh ist, vergessen zu haben.

Denn das ist sie doch, die umschlingend und umschlungen da drüben mit dem Nagelschmiede geht? Der ist's, es ist sein Stadelgarten, der zweite nach Reich zu von dem des Holders-Friß. Und die Heiterkeit ist's auch; es gibt nur ein Mädchen so hoch und schlant in Vadenbach. Es ist ihr kleiner Kopf, der lange Oberleib und die schmale Mitte; es ist der rote Unterrock, und es ist auch ihr febernder Gang, ihre trockne Nackenhaltung, der dicke Popf, der ihr bis auf dem Hals hinabwuchtet. Es sind ihre Bewegungen, das Wegwerfen der rechten Hand, die Wendung, als wenn sie sich der ganzen Welt entgegenstemmen wollte.

Dem Holders-Friß schließt mit Gewalt das Blut vom Herzen heraus in das Gesicht. Er hatte den schlanken, glatten Rucks eines Bäumchens mit der umfassenden Hand verflocht; die Krone fällt ihm auf die Schulter; er hat den Stamm, ohne es zu wissen, umgelaufen. Er ist zornig, ohne zu wissen, warum.

vor dem wilden Leben noch so sehr, als vorhin. Er kommt zu sich und wundernd sich. Das ist ja, als wäre er der Heiterkeit zu Gefallen im Begriffe, ordentlich zu werden, und um ihre Günst zu gewinnen. Und das ist ihm nie eingefallen. Nein, aber daß sie so ist! Aber das ist auch wunderbar. Was geht's ihn denn auch, wie sie ist? Aber dann soll sie auch anderen nichts vorwerfen wollen.

Wie er sich wieder wendet, sind beide fort. Er muß über sich selber lachen. Er hat nie nach einem Mädchen gefragt, nach der am allerwenigsten. Aber das eigene nagende Gefühl im Herzen wird er nicht los. Es ist sonderbar! er will nichts mit ihr haben, aber ein anderer soll's auch nicht.

Man, so soll sie erst merken, was gesunde Müdigkeit für ein schönes Ding ist. Ohne sie hätte er weder so zeitig, noch so ununterbrochen die ganze Nacht hindurch schlafen können, als er tat.

Am Morgen ist er mit der Sonne auf und wieder an der Arbeit.

Was ist das für ein anderer Morgen, als er seit vielen Jahren erlebt hat! Aber eigentlich hat er seit vielen Jahren gar keinen Morgen erlebt. Es ist ihm wie eine neue Entdeckung, daß die Sonne früh aufgeht und daß die Vögel singen.

Das Behagen, womit er auf seiner Schnitzbank schafft, oder die glatten Dauben in dem Schnitzleib der Felle zwingt, hört sich das jedem Schnitt, aus jedem Hammerschlag heraus. Nur dann fallen die Schläge unregelmäßig und mit unzulässiger Klänge, wenn er sich der Leute erkannt oder der Heiterkeit, wie er sie gestern belauscht hat. Aber das kommt immer seltener und geht immer schneller vorüber.

Die Stadeltür öffnet er noch nicht. Hört er draußen Vorübergehende mit dem Gehring reden, dann bekommt er vielleicht Lust, noch eine Wand mehr zwischen sich und jene zu ziehen.

gegenwärtig 498 Leuthe und 97 dänische ist, durch die Post gefandt; die übrigen Exemplare wurden den Kreisvorständen zur weiteren Verwertung überwiesen. Die dänischen Besteller erhielten gleichzeitig Broschüren in dänischer Sprache zugestellt. Außerdem wurden den Kreisen durch die Ag. Kom. eine Anzahl Broschüren: „Der politische Massenstreik“ und „Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie“ zugestellt. Die Flugchrift „An den Einzelnen, auf den es nicht ankommt“ wurde in 18 000 Exemplaren bezogen und den Kreisen zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt.

Sozialdemokratische Bewegung.

Die Nürnberger Polizei sorgt in einer merkwürdigen Weise für die „Beruhigung“ der durch die blutigen Vorgänge der letzten Woche auf das höchste erregten Arbeiterbevölkerung. Durch ihre arbeitserfindlichen Maßnahmen schafft sie ständig neue Erbitterung. Am Montag früh wurden sämtliche Streikposten der anständigen Bauarbeiter durch die Schulleute von der Straße weggewiesen unter der Androhung sofortiger Verhaftung für den Nichtbefolgungsfall. Das gleiche Schicksal widerfuhr den Streikposten der erst am Montag in den Streik eingetretenen Handels- und Transportarbeiter. Als eine von dem Gewerkschaftssekretär geführte Kommission bei dem Polizeireferenten vorstellig wurde, erklärte dieser, der Magistrat habe eine Verfügung erlassen, wonach das Streikpostenstehen aus Anlaß der letzten Vorgänge verboten sei. Die Verfügung stützt sich auf eine Bestimmung der streifenpolizeilichen Vorschriften, die den Fußgängern verbietet, auf Gehsteigen oder Fahrbahnen geschlossene Gruppen zu bilden oder stehen zu bleiben. Da durch diese Verfügung die Ausübung des Koalitionsrechts der Arbeiter illusorisch gemacht wird, wurde sofort telegraphisch bei der Kreisregierung Beschwerde erhoben.

Auf der Generalversammlung des Wahlkreises Sorau-Forkt ging es ziemlich heiß her. Die Streitigkeiten zwischen den Forster und den anderen Genossen des Wahlkreises über die Kandidatur Markwalds schienen noch nachzuwirken. Zunächst verließ der Zentralvorstand, da er nur beratende Stimme haben sollte, die Versammlung. Später kam es bei der Delegation zum Parteitag wiederum zu Konflikten. Als ein Sorauer Genosse den Genossen Duder vorzuschlag, meinte Genosse Rührer Forst, er empfinde es als Schmach und Schande, die Kandidatur Duder vor den Forster Genossen zu vertreten, was heftigen Widerspruch bei den Nichtforster Delegierten hervorrief. Schließlich wurde der Vorschlag zurückgezogen. Nachdem eine Kommission zur Ausfindigmachung eines Reichstagskandidaten gewählt war, brachte ein Forster Genosse eine Sympathie-Resolution für den Genossen Markwald ein, worauf die Nichtforster Delegierten erklärten, sämtlich die Versammlung verlassen zu wollen, wenn diese nicht zurückgezogen würde. Schließlich wurde gegen einige Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die Delegierten der Kreisversammlung sind jetzt bereit, auf der nun erstellten Grundlage zusammen zu arbeiten, im Sinne allseitiger parteiübergreifender Pflichterfüllung. Sie sind aber der Meinung, daß in dem leidigen Streit dem Genossen Markwald unrecht geschähen ist, da nicht er allein verantwortlich an den Forster Vorgängen ist, sondern das allgemeine Volk.“

Als Reichstagskandidat für den Kreis Oberburg-Sendal wurde auf dem Sonntag stattgefundenen Generalversammlung einstimmig Genosse Deder, Gauleiter des Hafnarbeiter-Verbandes in Ragdeburg, aufgestellt.

Aus Nah und Fern.

Schwerer Unglücksfall. Aus Berlin wird berichtet: Bei einer Dienstag Vormittag unternommenen Übungsfahrt des Schöneberger Automobillclubs zugeschlug beim Nehmen einer Kurve der an der Spitze fahrende Automobilsechserwagen, auf dem sich vier Mann befanden, um. Der Chauffeur war sofort tot, ein Feuerwehrmann wurde verletzt.

„Herr Fiskus“ nicht zu ermitteln. In Breslau hat sich, wie die „Bresl. Morg.-Bl.“ berichtet, vor einigen Tagen folgendes zugetragen: Ein dortiges großes Geschäftshaus bietet den Hausbesitzern für die bevorstehenden Kaiserstage durch gedruckte Postkarten Fahnenstoffe an. Mit der Adressierung der Postkarten wurde ein Lehrling betraut, der an der Hand des Adressbuchs die Namen der Hausbesitzer zu ermitteln und sie auf Karten zu schreiben hatte. Wie man weiß, figuriert auch der Fiskus verschiedentlich als Hausbesitzer in Breslau. Der Vermerk im Adressbuch lautet in solchem Falle „Eigentümer: Fiskus.“ Besagter Lehrling adressierte nun in seinem blinden Geschäftselber eine solche Postkarte wörtlich: „An Herrn Fiskus, Hausbesitzer, K-Straße, Nr. ... Die sonderbare Karte wird mit anderen zur Post befördert. Und siehe da! Sie kommt als „unbeförderbar“ zurück, und zwar mit dem Postvermerk: „Hausbesitzer Fiskus nicht zu ermitteln!“

Wie die Arbeitswilligen von den Unternehmern tagiert werden. Bei einer Gerichtsverhandlung in Sachen erzählte ein Vertretermann der Zimmerorganisation, Demnich, ein Unternehmer in Pirna habe bei den Einigungsverhandlungen auf seine Frage, was mit den Streikbrechern würde, erklärt: „Wenn Sie eine große Riß bringen, will ich sie in Seidenpapier einwickeln und Ihnen zuschicken.“

Durch giftige Gase erstickt. Aus Paris wird gemeldet: In Andeville, Departement Oise, sind bei der Bohrung eines Brunnenschachtes ein Ingenieur und zwei Arbeiter durch giftige Gase erstickt, die sich nach einem Sprengschuß mit Dynamit in dem Schachte angesammelt hatten. Sofort aus Paris mit Rettungsapparaten abgeforderte Feuerwehrleute konnten nur die Leichname der Unglücklichen zutage fördern.

Eine ganze Familie ermordet. In der Nacht zum Dienstag wurde in der Ciraspoler Vorstadt von Delfa die aus fünf Köpfen bestehende Familie eines Getreidehändlers ermordet. Es wurden dabei 10 000 Rubel sowie mehrere Wertgegenstände geraubt. Der Mörder, ein entlaufener Sträfling, wurde verhaftet.